

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend,
den 26. März.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 1 Pfennig die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern einen Taler, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Goliadore abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gehaltene Seite oder deren
Raum nur 6 Pfennige.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Nichter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Königsrichter. (Fortsetzung.)

Zu heimlicher Berathung, wie der Stadtplage abzuheilen sei, hatten sich einige wohlfinnte entschlossene Bürger und Rathswverwande in Ferdinands Wohnhause im Zister eingesunden. — Gedankenspiel leerten sie die blancken Binkriege; dieser Kummer umwölkte die Stirnen; aber keiner getraute sich, mit einem Vorwslage herauszutreten, bis endlich Ferdinand hereintrat, der sich unterdessen überzeugt hatte, daß kein Verächter in der Nähe sei, und folgerndemal begann: Verächtlichen Freunde! Es ist keiner unter uns, der nicht in den letzten Jahren über mehr od. t weniger erlittene Undill zu klagen hätte. Deshalb, weil der Königreichs Anmarsungen und Bedrückungen immer unerträglicher werden und wie kaum mehr sicher sind, daß wir in unsern Häusern von seinen Bütteln erschlagen werden, schi, darum ist es Zeit, daß wir uns zur Selbsthilfe berathen, und deshalb bat ich Euch zu mir. Und so laßt nun Eure Meinungen hören.

Sa, es sei Gott anheim gestellt, was wir gelitten haben, flagte Franz Innstein. — Wer hätte das Alls von diesem Rüschel fallen lassen, der zur Bezeugung seines evangelischen Eisess, bei welchem er erzogen und einen grauen Kopf erlangt, viel protestantische Schilder nicht genug verehren und vereitern konnte: wie das eigentlich von ihm gefistete Ehrendedächtnis in unserm damals dem evangelischen Pfarrer verehreten wurde ihm jetzt ein eigener Spott beigelegt.

Die Klagen nützen nichts, meine Freunde, erinnerte Ferdinand sonst — laßt uns lieber auf Hilfe denken. Ich mache daher den Vorschlag, daß wir uns mit einer Beschwerde an unsern gnädigen Herrn Landeshauptmann wenden, und sollte dies nicht frommen, auch an den Kaiser selbst. Wäre der Herzog von Friedland noch in seinem alten Irnschen, ich würde stracks bei diesem eine Fürbitze wagen für die arme Stadt. Der aber lebt ja in Prag in glänzender Abgeschiedenheit von der großen Welt und sein Einfluss auf den Kaiser hat aufgehört. Doch dieser ist kein Barbar, wenn ihn sein großer Frethum in Betreff der Religionsfreiheit auch etwas hart macht. Ich glaube sogar, daß er recht herzlich das Wohl seiner Untertanen möncht, und daß er kaum von dem kleinsten Theile der Grauel etwas weiß, die zahllos auf den Namen Ferdinand verübt werden. Darum Muth, ihr Herren; der Kaiser ist mein Namensvetter. Vielleicht thut er mit was zu Liebe. Mehrre belachten den Einfall.

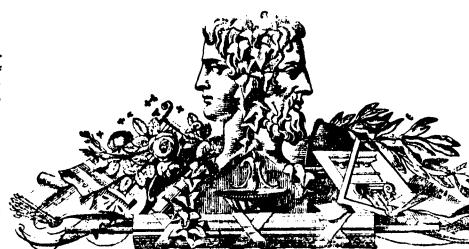
Ihr schreizt ziemlich zur Unzeit, bemerkte Innstein fast empfindlich.

Vergeht! nahm Ferdinand wieder das Wort. — Es führt mir's draus, und es kommt ja bisweilen auch ein feindlicher Sonnenstrahl aus düsterem Regenhimmel. So ist es auch mit dem Gemüth des Menschen. — Sehet, hier habe ich bereits

VIII. Jahrgang.

Die Buchhandlung und die damit beauftragten Gemischaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Polizei-Ausstellen bei wöchentlich dreimaliger Verbindung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter u.
Gräßter täglich bis Abende Sgr.



einen Bericht entworfen, welcher morgen schon, so es Euch beliebt, nach Modau ins königliche Amt abgehen kann. Es enthält Punkt für Punkt unsre wohlbeküntigen Beschwörungen; und ich sollte meinen: der Herr Landeshauptmann müsse sich wenigstens dadurch zu einer Untersuchung geneigt machen lassen. Ist er dann nur ein wenig menschlich, so wird auch die Abhilfe nicht fehlen.

So laßt hören, riesen mehre der Versammlung. — Friedland las, und bei der gedrängten kräftigen Schilderung ihres Elends füllte manche männliche Zähre die Wimpern; tiefe Rührung sprach aus allen Blicken.

Der steht im Anschauen des traurigen Bildes der Gegenwart versunken, das ich in einigen treuen Bügen hier darstellte, begann Ferdinand nach langer Pause mit erhöhter Stimme. — Es ist die Stimme der tiefselbstigen, der entzweihen Menschheit, die aus diesem Bilde redet. Nun, Heinrich von Bibran, so verschleie deine Ohren nicht dem heiligen Rufe. Und ist dein Herz nicht zu wecken aus dem sanftmäthigen Schlummer und dringe der leise Hilferuf aus unserer Brust selbst nicht zu Ferdinands Thoren, der uns zu schützen vor prach bei allen unsern Rechten; nun dann komm her or, du natürliche Schuhworte, welche die Thiere des Waldes mit uns gem in haben, dann hilf uns von dem nächsten größten Übel, Gewalt der Beweisung!

Eschreckt nicht, meine Löden; ich will Euch nicht zum Aufsuche verläuten gegen den Kaiser oder gegen die Obrigkeit überhaupt. Mein, ich bin ein Freund des Friedens und der Ordnung, und weiß wohl, daß das Glück des Bürgerthums nur dann besteht, wenn gute zreaktivische Gesetze bestehen. Aber ich halte es für den so schimpflich, in feiger Furcht jede Errichtung, jede Schmach zu dulden, die uns jetzt jeder nach Gefallen auflegt, als ich den Frieden verabscheue, das Banz der gesetzlich-gesetzlichen Ordnung durch eigenwillige tüne Eingriffe zu zerstören. — Doch der Bürgermeister überschreitet seine Instruktion als Königsrichter; seine Harschfucht, seine Habensucht und Grausamkeit sind die Gesetze, denen wir jetzt huldigen müssen, und wird unseres demütigsten Beschwerde keine Achse, dann tritt die Selbsthilfe als Naturgesetz ein; dann laßt uns den Wolf aus seiner Höhle jagen, wie er den armen Streckenbach verjagt von Haus und Hof. Und laßt dann das Argeste kommen, es kann nicht schlimmer sein, als es ohnehin mit uns geworden wäre.

Ja, er richtet die Stadt ohnehin zu Grunde, murmelten Einige.

Scht, fuhr Ferdinand weiter fort: Im freien Schweizerlande erschloß einst Wilhelm Tell den Landvogt Gessler, der dem Volke zur Gräsel geworden war und die Macht und Autorität seines Kaisers dazu missbrauchte; und Niemand tadete den kühnen Schilzen. Sein Andenken lebt heute noch und wird noch lange leben in den dankbaren Herzen seines Landsteute. So laßt auch uns einen Bund errichten, wie er ihn schloß mit den getreuen Freunden auf dem Mühl. Auch unsre Rüsenberge mögen unsre Schreie hören und stumme Zeugen sein, daß wir nur im schlimmsten Falle das Schlimmste ver sucht haben; und dies ist und bleibt immer die rebellische Selbsthilfe. — Sprecht,

wollt ihr den Königstrichter vertreiben, wie sie es zu Löwenberg gemacht, wenn der Kaiser und der Landeshauptmann uns nicht gegen den Herold schlägt?

Wie wollen! wie wollen! so riefen alle — und keine auch die höllische Dragonade noch einmal hierher.

Das überliefert Gott! Wie er es führen wird, so wollen wir es dann geduldig hinnehmen. So geht denn ruhig heim, meine wackeren Kundschaften, und jeder treibe sein Gewerbe still und feindselig fort. Morien soll meine Vorstellung sauer abgeschrieben sein: darum findest Euch zu dieser Stunde ein zur Unterschrift. Alles Uebrige wollen wir dann näher berathen.

Durch ein paar eigenhändige Zeilen des Bürgermeisters ward Ferdinand des andern Tages ins Sessionszimmer auf das Rathaus bestiegen.

Ha, dachte er bei sich: so hat meine Rede doch etwas gesprochen. Wahrscheinlich will Seine Gestrengem mit den gefassten Amtschluss privat mithören, daß mein geächteter wackerer Zacharias summt seinen Unlässigen zu jüngstes Lachen darf in die Stadt, und daß man sich künftig ein milden Sinnes von ihm zu verschen habe. Nun, das gab ihm sein guter Genius ins Herz, um die heimlich drohende Rache von seinem Haupte zu wenden.

Reuschel empfing den neuen Tell mit laudenden Blicken, die keinerlei freudlich ausliefen, hinter denen sich aber Hohn und Schadenlust nur mühsam verbargen. Ferdinand bemerkte indeß nichts und fragte unerfangen:

Was ist Euch zu Wiles, Herr Bürgermeister?

Wie ich heute eine seltsame Märe von Euch hinterbracht worden, Herr Hauptmann, erwiderte Reuschel mit erzwingener Ruhe; Euch liegt es ob, mich des Rechten zu belehren. Vor Alem sage mir aber: Kann Ihr diese Schrift? — Er hielt Ferdinand ein Papier vor die Augen.

O woh! stammelte dieser leise; denn es war das Concept der Beschwerdeschrift an dem Landeshauptmann, das er heute nachdrücklich hatte auf dem Schreibtheke liegen lassen.

Betrühter! donnerte jetzt Reuschel, ehe Ferdinand sich fassen konnte, und seine Augen sprühten die langerwartete Blüte. — Ich sei entlaufen! — Zugleich riß er an der Klingelschnur und herein stürzten fünf bewaffnete Stadtknechte. — Nehmet den Buben dort gefangen, heretische er diesen zu, — und verwahret ihn wohl bei Eurem schweren Beamtumortung.

So ohne Weiteres, Herr Bürgermeister? rief Ferdinand entschlossen, während schon die Bürst mit den Hellsäbarden auf ihn eintrangen. — Ist mein Verbrechen schon erwiesen, schon eingestanden? — Er griff nach einem Knüttel, der in der Ecke stand. — Gemach, Ihr Leute, gemach, oder es geht klüger Köpfe. Eist muss ich wissen, wo die Beweise sind für die angeklagte Verärgertheit. — Er schwang rüstig seine Waffe, und zwei Büttel sanken, von heftigen Schlägen auf die Köpfe getroffen, an die Mauer und ließen die Partisanen fallen. Schnell wollte der gerannte Kämpfer die eine aufheben, um sich ihrer mit bestem Erfolge zu bedienen, da ward er rücklings zu Boden gerissen und unter Mißhandlungen der wütenden Hässcher so fest mit Stricken gebunden, daß er kein Glied mehr regen konnte.

(Fortschung folgt.)

Beobachtungen.

Hans Plump.

Wenn aus einem stattlichen Bauergutsbesitzer-Sohne, der noch vor ein Paar Jahren dem Großtheater beim Einführen der Pferde-Selen behülflich war, ein großfürstlicher Federheld wird, so sieht er alle Leute, die seine Meinung nach noch unter ihm stehen, für Pferdefrechte oder Pferdedungen an.

Ein solcher Held, gross von Figur und unbeköpfelt in seiner modischen Kleidung, besucht regelmässig mittiglich die — — sie Restauration, wahrscheinlich nur aus der Ursach, um seine Bravour zu beweisen. Wie es in Breslau wohl überall üblich ist, wo es reitlich zugezehrt, befindet sich außerhalb des gastrischen Lokales eine Anstalt zum Reinigen der Füsse. Unter Patron indeß, von den einfachen Sitten seines väterlichen Hauses ausgehend, hält dies für unnütz und lächerlich. Er polstert und

schelekt höchst ungern mit allem Schmutz an den Sohlen in das Lokal, wirst den Kopf, stützt die Arme auf und stürzt so gewaltsam auf einen Stuhl hin, daß dieser zu brechen droht. Er reiht und zieht unter den Tischlern umher, wie der Sturmwind und beträgt sich gegen die Dienerschaft so kurz und grob als möglich, besonders gegen einen Markt, der ihn neulich erinnerte, sich künftig drausen die Stiefeln zu reinigen und dem er in grodem Zorn entwider hatte: »Das braucht ich nicht, wo ich mein Geld vertrieben!« Während des Essens benimmt er sich abscheulich; den Löffel fasst er mit der ganzen Faust an und dreht ihn dann mit der Suppe im Munde herum, als wollte er den Löffel mit verschlingen. Über das Brodt, deren in gedächtnis Lokale mehrere zum Gebrauch über Lich gestellt liegen, führt er ganz unbarbarig her, indem er sich ein Stück eines Fleischesbrods dreht, abschneidet und davon aus freier Faust mit den Zähnen so viel abziebt, wie in dem großen Mund Platz hat. Aus dem Fleische und Braten macht er drei oder vier Bissen, und naddem er sich aus Brodt eine förmliche Schaufel geholt, die er an das Messer spikt, labet er den Bissen nebst Gemüse und Compt auf die Brotschaufl und führt sie damit in den Mund, der unter einem lauten Geräusch und Geschmack seine Arbeit verrichtet. Nach dem Salze langt er trog den vorhandenen Vorrichtungen zum Brodtzettel der übrigen Gäste mit den bloßen Fingern; auch stochert er sich die Zähne ganz frei und unverdeckt mit der Gabel aus, führt auch wohl mit dem Zeigefinger der rechten Hand im Innern des Mundes umher und vergleichen. Nach beendigter Tafel reckt er sich bisweilen oder er neigt sich gar mit dem Gesicht auf das Tischblatt nieder, nachdem er das Tischstück fortgeschoben und schlüpft und schnarcht in dieser Stellung so lange, bis man ihn weckt, wo er dann mit hochschnappenden Gedächtnissen von dannen poltert.

Wie mag sich dieser Mensch wohl in seinem Privat-Logis betragen? — Wie viele Unmanierlichkeiten mag er dort wohl für seine Mietche ausüben? — Liegt hier nicht offenbar ein gewisser Hochmuth zum Grunde, der ihn davon abhält, die guten Manieren anderer anzunehmen? —

Nur gemach, vielleicht werden sich bald Gelegenheiten finden, ihn wegen seiner Unmanierlichkeiten und seines hochschnaren Betragens zu beschämen!

Warum?

Warum ist ein gewichtig Wort, Das kann man nicht bestreiten, Und es hat in der Wörter Zahl Gewiß viel zu bedeuten.

Bei Alem fass, was hier und dort, Sich spät und früh gegeben, Frägt man: warum ist dies geschehen? In diesen Erdbeben.

Die Antwort lautet oft nicht so, Wie wir sie wohl erwarten, Denn auch der Grunde in der Welt, Giebt's zu verschied'nen Arten.

Herr A. stellt in die Tante sich Verlobt steht bis zum Sterben. Warum? Er denkt die Alte einst, Noch gänzlich zu beerben.

Herr B., so viel uns ist bekannt, Freibt in der Predigt sitzen; Warum? Er will ja allgemein Für einen Trommen gelten.

Man sieht Herrn R. von ferne schon Sich vor den Glöckner neigen. Warum? Es wird ihm dieser sich Dafür erkennlich zeigen.

Herr P. zeigt unermüdlich sich Im Preisen seiner Waaren. Warum? Die Käufe kommen dann, Meint er, in ganzen Scharen.

Bei Herrn J. sieht man Herrn J. Den jungen Dienst spielen. Warum? Er will durch ihn vereinst, Ein Kindchen sich erzielen.

Herr H. hier spielt den Sonderling, In Sitten und in Trachten.

Warum? die Leute sollen ja
Auf ihn nun recht achten.

Herr M. ist jeder Zeit so voll
Von Sprüchen und Sentenzen.
Warum? Er will bei Allen ja
Als ein Gelehrter glänzen.

Herr R. dort bittet alle Welt
Zu seines Kindes Pothen.
Warum? Es lächeln ihn schon an
Von ferne die Dukaten.

Auf Kosten Anderer glückt Herrn E.,
Noch immer zu hoffen.
Warum? Er will den Leuten so
Recht um den Bart zu geben.

Herr R. sieht in den Taschen man
Oft mit den Händen wühlen.
Warum? Er will doch auch zum Schein
Den großen Herren spielen.

Herr V. weiß in jeder Noth
Zu helfen und zu raten.
Warum? Er wirret schon den Duft
Von einem selten Braten.

Der Weinverkäufer sucht den Wein
Recht tüchtig zu verdünnen.
Warum? Durch diese Procedur
Will er noch mehr gewinnen.

Die Krankheit weist uns mancher Arzt
Wohl oft zu überbreiten.
Warum? Er will denn auch das Recht
Viel Rechte schreiben.

Die Milchverküsse sieht man oft
Nicht fern vom Brunnen halten.
Warum? Es scheint zum Wasserstets
Die Neigung vorzumalen.

Der Droschkenfuchs führt so rasch;
Es ist heinrich zum Lachen.
Warum? Er will die halbe Stund'
Bei einer solten machen.

Von Grosmuth giebt der Comédiant
Dem Recenfenter Proben.
Warum? Er soll ihn dafür auch,
Wie sich's gebühret, loben.

Es trägt das Meiste so sich zu
Aus irgend welchen Gründen,
Zedoch sind diese immer nicht
Beim ersten Blick zu finden.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortschung.)

b. Hospitäler zur Aufnahme armer alter Personen und Kinder.

a. Evangelische.

8. Das Kinderhospital zum heil. Grade.

Es befindet sich auf der Nikolaistraße Nr. 63, und ist für arme Waisen bestimmt. Ursprünglich stand an seiner Stelle ein sogenanntes Pilgerhaus, das schon im Jahre 1488 vorhanden war. In früheren Zeiten waren nämlich Wallfahrten nach verschiedenen Kirchen Breslaus sehr an der Tagesordnung. Unter diesen Kirchen und Kapellen zeichnete sich besonders das Heiligenkirchlein, oder die Krappesche Kapelle an der Eisäschkerche aus, worin namentlich ein Ecceps mit natürlichen Haaren, die, wie der fromme Glaube wollte, von selbst aus dem Kopfe gewachsen waren, ein Gegenstand der Andacht und Verehrung, und so war auch für die gläubigen Wallfahrer in der Nähe dieser Kapelle, wie an mehreren anderen Orten der Stadt, ein Pilgerhaus errichtet worden. Das Bild Christi an der Ecke bezieht sich noch auf diese erste Bestimmung.

Als zur Zeit der Reformation die Wallfahrten aufhörten, verwandelte der Magistrat das jetzt unnöthige gewordene Pilgerhaus in ein Findelhaus, das den Namen: zum heil. Grade behielt, weil mit ihm die Aufsicht über erwähntes Kirchlein, das

nur am Churfürstentag den Indächtigen prässtet wurde, verbunden blieb. Kaiser Ferdinand I. besah 1588:

»Das die Kinderlein oder Findling, so in das Kinderhospital oder Findelhaus gegeben, beyndigt, daß sie, wenn vor es wachsen, zur Lernung von Handwerken füßen usgenommen, vndt gefördert werden, jedoch mit folgender Bedingung: zu keinem Meisterecht zu lassen, sonder ih Leblang bei dem Handwerkens Gesellenwefle oder als Stückmeyer verbleiben, diejenigen aber, so nachmals vndt durch folgende Ehe geschlägt worden sijn, daß lyseben sowohl als andere rechtiges dorne mögen zu Meistern gewacht, ewelt vndt erkoren werden.«

Noch jetzt deutet eine alte Inschrift an der äußern Mauer auf diese Umwandlung hin. Sie lautet:

Helft vmb, gotes, w
illen, den, armen, lev
ten, und elende, Kin
dern, yn dyszem, spital.

Mehrere Jahrhunderte bestand die Anstalt auf die angegebene Art, endlich wurde das Gebäude, das einem Gefängnisse ähnlicher war, als einer Erziehungsanstalt, baufällig, und ein Menschenfreund, der Kaufmann Andreas Krischke, entschloß sich, ein neues Haus zu bauen. Man riss 1789 das alte fast ganz nieder, und errichtete das jetzige, das durch zwei ansteckende, schon früher angebaute Häuser, um ein beträchtliches erweitert, und am 31. Mai 1791 vom Magistrat feierlich eingeweiht wurde. Zum Andenken des wohlthätigen Erneuerters dienen folgende 3 an und im Hause angebrachte Inschriften:

Über der Eingangstür steht:

„Wohlthätige Gesinnungen eines patriotischen Bürgers gaben diesem Hause der Waisen eine neue „verschönerte Gestalt, und sein Andenken empfahl „den Nachkommen aus Dankbarkeit der Magistrat „zu Breslau. 1789.“

Über dem Eingange zum Bettalte ließ man:

„Neu erhaut und erweitert von einem wohlthätigen „Breslauischen Kaufmann Herrn Andreas Krischke. „1789. Luc. 14, 14.“)

Im Bettalte selbst ließ man auf einer Marmorplatte:

„Dem Andenken des Herrn Andreas Krischke, hiesigen Bürger, Kauf- und Handelsmannes, wie „auch Vorsteher des Hospitals zum heil. Grade, „der diesem Hospital durch den neuen Bau zweiter „Sister, und der Waisen wahrer Vater ward, widmet dieses Zeichen der Dankbarkeit der Magistrat „zu Breslau. 1791.“

(Fortschung folgt.)

*) (Sie haben es Dir nicht zu vergelten; es wird Dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.)

Welt-Begebenheiten.

*) Ein Justizrat hatte die Eigentheit, im Anfange seiner Protolle den Gegenstand des Prozesses möglichst genau in einem einzigen Worte zu bezeichnen; und so singt denn ein Instruktion-Protoll also an: In Sachen N. N. wider N. N. wegen Misstrubausdrucksverbindlichkeitserfüllungsmangel u. s. w.

*) Am 12. Januar starb in Berlin Johanna Hindermann, geborene Stegen, aus Lüneburg. Sie war es, die von edlem Patriotismus entflammte, im Kreise bei Lüneburg, am 21. April 1813, den preussischen Jägern, welchen die Münition ausgegangen, in heftigster Feuer unermüdlich Kugeln zuführte, und nicht wenig zum Erfolg dieser für die Preußen so glücklichen Kampfes beitrug. Nach dem Friede schloß sie den Ehemann mit einem freimüthigen Abtritt, und lebte seit dem 24. Jahre in Berlin, als eine Herzkrankheit (bei ihr, die ein so gefundenes Herz gezeigt) ihrem schönen Leben ein Ende mache, und sie ihren Gatten und ihren Kindern entrin, denen sie als Muster einer treuen Lebensgefährtin, und einer liebenden Mutter unvergesslich sein wird.

• Zu Alten, wo viel Safran wächst, erschien neulich ein junger, hässlicher Bursche zur Conscription, der eine so gräßliche Gelbucht zeigte, daß alle Anwesenden einen Schrei des Entsegens ausstießen. Als sich aber der Arzt ihm näher setzte, lachte er laut auf, verlangte Wasser, und in ein paar Minuten war die Krankheit spurlos weggeflüchtet. Empört über einen so frechen Betrug, befahl der Vorsitzende, den Schlingel ohne Weiteres zu entlassen und bekannt zu machen, daß eine Safranelsucht keineswegs als Ausnahme von der Militärischen angesehen werden könne.

• (Die schlimmen Frauen in Letting.) In Letting ereignete sich vor einigen Wochen folgender Schwank. Die Frauen in Letting waren mit der in diesem Dorfe befindlichen Hebamme nicht zufrieden und drängten wiederholt auf ihre Auseinandersetzung. Der Richter willigte jedoch nicht in ihr Begegnen. Hörde, da scholl eine Trommel, ein Weib marschierte als Trommelschläger durch die Straße von Letting, und ihr nach folgten sämtliche Weiber mit Stangen und Hauzabeln. Der Zug dieser Amazonen beab sich in militärischer Haltung nach dem Wirthshaus, wo sie eine Sitzung hielten und bis gegen aus ihnen zu ihrer künftigen Hebamme ernannten, welche sie dazu am Tag dichter feierten, und ihre Einigung mit einem lauten Gelage feierten. Den Gemeinern von Letting blieb nichts übrig, als sich dem Willen ihrer herrischen Gattinnen zu fügen.

• Die Schlachten, welche die kleineren italienischen Staaten im Mittelalter einander lieferten, müssen unfern heutigen Theaterschlachten nicht unähnlich gewesen sein. So sei, wenn anders Machiavelli recht berichtet, in der Schlacht (bei Ingiers) aus welcher die Florentiner nach einem vierstündigen hartnäckigen und verzweifelten Kampfe als Sieger hervorgingen, von beiden Seiten nur ein einziger Mann und zwar — durch den Hufschlag eines Pferdes, und in einer andern (bei Costroero) gar keiner, obwohl sie einen halben Tag währe.

Übersicht der am 27. März c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

Frühpredigt.

St. Elisabeth. Diat. Grüger.

St. Mar. Magd. S. G. Ulrich.

St. Bernhardin. Senior Krause.

Kirche zu	Amts predigt.	Machm. Predigt.
St. Elisabeth.	Diat. Herkstein, 9 u.	S. G. Ulrich, 2 u.
St. Mar. Magd.	Conf.-R. Küster, 9 u.	D. Schmeidler, 2 u.
St. Bernhardin.	Pf. Horstmann, 9 u.	Pf. Dietrich, 2 u.
Hofkirche.	Pf. Schilling, 9 u.	Gand. Kirche, 2 u.
11.000 Jungfr.	Pf. Lengen, 9 u.	Pred. Fischbeck, 2 u.
St. Barbara d. G. G.	Pf. Eduard, 4 u.	Mitt.-Pf. Kutta, 1 u.
St. Barbara d. M. G.	Pf. Peter, 10 u.	G. P. P. Dörrdorf, 9 u.
Krankenhaus.	Pf. Derselbe, 1 Uhr.	Pf. Derselbe, 1 Uhr.
St. Christoph.	Pf. Grottko, 9 u.	Pf. Grottko, 1 u.
St. Trinitatis.	Pf. Ritter, 10 u.	Pred. Ritter, 10 u.
St. Salvator.	Mit.-Pf. Kappert, 8 u.	Gest. Lassert, 1 u.
Armenhaus.	Pred. Zabel, 9 u.	Pred. Zabel, 9 u.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Can. Dr. Görster, 9 Uhr.

St. Vinzenz. Kaplan Krauß, 9 Uhr.

St. Dorothea. Frühps. Pf. Weiß, Amtepr. Cur. Eipelt, 9 Uhr.

St. Maria (Sandkirche). Amtepr. Cur. Landshut, 9 Uhr.

Nachmittagspr. Alumnus Alois, 3 Uhr.

St. Adalbert. Amtepr. Pf. Lichtenhorn, 9 Uhr.

Nachmittagspr. Kapl. Lange, 2 Uhr.

St. Matthias. Cur. Helmich, 9 Uhr.

Corpus Christi. Kaplan Sartemberg, 9 Uhr.

St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.

St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.

St. Anton. Cur. Dr. Sauer, 9 Uhr.

Kreuzkirche. Ein Alumnus, 6 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Taufst.

Bei St. Vinzenz. Den 16. März: d. Schuhmachermeister J. Smepal T.

Bei St. Dorothea. Den 16. März: d. Haushälter J. Heilmann S. — Den 20.: d. Aufzäuctuarius A. Kern S. — d. Hauptbockfisch im 11. Inf.-Reg. J. Jostel S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T.

Bei St. Matthias. Den 16. März: d. Schuhmachermeister J. Kämer S. — d. Schneider J. Lorenz T. — Den 17.: d. Schneider J. Kuschera T.

Bei St. Adalbert. Den 20. März: d. Böpfer J. Böpfer T. — 2 unehl. S. — Den 22.: d. Schneidermeister Jodlitsch S.

Bei St. Michael. Den 20. März: d. Lehrer G. Körber S. — d. Schneidergesell A. Jahn S.

Bei St. Michael. Den 20. März: d. Brantweinbrenner J. Großlich T.

In der Kreuzkirche. Den 20. März: d. Büttnermeister W. Walter T.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 26. März, zum zehnten Male: „Die Geisterbraut.“ romantische Oper in 2 Aufteilungen und 4 Aften.

Vermischte Anzeigen.

Großes Concert

findet an den drei Festtagen in meinem Lokale statt, wozu ergebenen Einladet

Menzel, Gaffetier vor dem Sandthore.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 27. März, als denersten Osterfeiertag, wird in meinem ganz neu gemalten und dekorierten Saale ein gut besetztes Concert stattfinden. Da ich kein Kenner geschaut habe, so schmeide ich mir mit der Hoffnung eines zahlreichen Besuchs.

Heinrich,

Gaffetier im Fürst Blücher am Lehmamm.

Concert.

Sonntag, den 27. März: Großes Instrumentalconcert im Saale zum Deutschen Kaiser. Um gütigen Besuch bitten

Schneider, Gaffetier.

Großes Concert

findet alle drei Feiertage bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Casperke, Matthiaestraße Nr. 81.

Menagerie.

Da meine Abreise nach Dresden unverhofft auf fünftägige Woche festgelegt ist, so wird meine Menagerie seltener lebender Thiere, unter denen der Zobel einer besondern Aufmerksamkeit werth sein dürfte, nur noch bis Mittwoch Abend, den 30. d. M., zu sehen sein, woshalb ich noch um recht zahlreichen Aufspruch bitte.

D. Gautier.

Neues Etablissement.

Meinen liegenden und auswärtigen Freunden gebe ich mit die Ehre, hiermit ergebenst anzulegen, daß ich die ehemals Ahlem'sche Conditorie jetzt selbstständig übernommen habe und ganz in der Art meines Herrn Vorsitzenden fortzuführen werde. Indem ich mich bestrebe werde, bei der reeliesten Bedienung zugleich die soliden Preise zu stellen, bitte ich um geneigtes Zutrauen und freundliche Beobachtung.

B. Jingle, Conditor,
vorm. G. Ahlem,
Hummergasse Nr. 25.

Weinofferte.

Zu dem bevorstehenden Feste empfiehle ich mein wohlgegartetes Lager der beliebtesten Weine und verhöhne bei reeller Ware die möglichst billigen Preise. — Bischof bester Qualität, die Flasche 10 Gr.

C. G. Gausauge,

Reutestr. Nr. 23, neben den drei Kronen.

Obstwein (Apfelwein),

süß und herb,

die Flasche 5 Silbergroschen,

im Ganzen zum Wiederkauf billiger, offerirt in schöner Qualität

C. R. Kultmis,

Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Punsch-Essenz,

als die best. anerkannt, ist frisch angestückt, das große Quart zu 15 und 20 Gr., in $\frac{1}{2}$ u. 1 Flaschen zu haben bei

Agn. Stöbisch,

Kupferschmidestraße Nr. 14, im blauen Adler.

Eine 20 Stück eichene Bohlen, 16 Fuß lang, 20 Zoll breit und 3 Zoll stark, sind zu verkaufen im Bürgermeister, an der Käferre Nr. 5, beim Glasermeister Schulze.

Breslau, den 26. März 1842.

In der französischen Sprache, im Zeichnen und im Pianoforte-Spiel wird gründlicher und bessiger Unterricht ertheilt; auch kann Nachhilfe in den Elementar-Wissenschaften gewährt werden. Nächeres Carlstraße Nr. 38, 3 Treppen hoch, vorne heraus.

* Ein gebildeter Knabe, der Gläser werden will, kann sich melden neue Sandstr. Nr. 17.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat, Eisfischer zu werden, kann sich melden Stockgasse Nr. 23, im Gewölbe.